



Zart und gleichsam präsent: Maria Stange bei der Oppenauer Festwoche. Foto: Joachim Zimmermann

## Große Höhen sicher ausgelotet

*Festwoche klassischer Musik endete mit ungewöhnlicher Konstellation*

**Ungewöhnliche Farben und starke Kontraste prägten das Abschlusskonzert der Festwoche klassischer Musik. Posaune, Harfe und Orgel waren ein starkes Trio.**

VON KURT BAYER

**Oppenau.** Ungewöhnlich war die Zusammenstellung der Instrumente, entsprechend von besonderer Art war auch das letzte Konzert der Reihe. Im ersten Teil standen bekannte Komponisten des 18. Jahrhunderts auf dem Programm.

Zunächst war die Orgel jeweils Partner der Posaune und der Harfe, der zweite Teil gehörte bis auf das Schlussstück ganz dem Posaunen- und Harfenklang. So spannend das Schreiten von einem Programmpunkt zum nächsten war, so klar stand bald fest: Thomas Strauß, Orgel, Maria Stange, Harfe, Oliver Siefert, Posaune, sind Meister ihres Fachs und bezaubernde Interpreten.

Virtuos und mit mächtigen Klang der großen Orgel auf der Empore begann das Konzert. Das Präludium und Fuge D-Dur von Bach ist ein lebhaftes, großflächiges Stück, das selbst in der quirligen Fuge mehr rhythmisierte Harmonie betont als lineare Struktur. Strauß registrierte farbig und

spielte souverän in schwingvollem Tempo. Wieweit sich C. Ph. E. Bach von seinem Vater entfernt hatte, zeigten die drei Duette für Harfe und Orgel. Geradezu ländlerhaft turtelten Harfe und Orgel miteinander, wobei die Harfentöne den Orgelklang durchwebten und sich bisweilen gegen Bevormundung wehren mußten.

### Kühne Harmonik

In krassem Gegensatz dazu wirkten die Posaunenstücke ernst. Vor allem die Sonate Nummer 6 B-Dur von Vivaldi mit seiner kühnen Harmonik erinnerte in den schnellen Sätzen an Akrobatik. Die langsamen Sätze erstrahlten allerdings in warmem, wohlgerundetem Ton. Insgesamt organischer wirkte Händels Sonate g-Moll. Herrlich, wie dieses Stück atmete und größte Höhen und Tiefen sicher und ergreifend ausgelotet wurden.

Der zweite Teil stellte vorwiegend zeitgenössische klassische Musik vor. Was Segiu Natta in dem Stück »Acient Walls« für Posaune und Harfe im einzelnen beschrieb, blieb natürlich im Bereich der Fantasie verhaftet. Aber Oliver Siefert erzählte auf seiner Posaune mit bedeutender Eindringlichkeit. Seine in allen Lagen wunderbare Stimme war gut aufgehoben im lebendig umkreisen-

den Harfenklang, der zwar zarter als die Posaune, aber doch ständig gefühlsstark präsent war.

Voll auf ihre Kosten kamen die Harfenliebhaber bei Louis Spohrs Fantasie c-Moll für Harfensolo. Maria Stange brachte die bezaubernde romantische Gefühlswelt dieses Werkes mit virtuoser Meisterschaft zum Klingen.

In dem Stück »Orphée et Eurydice« für Posaune und Orgel von Jean Daetwyler übernahm die Posaune die Rolle des schmerzdurchwühlten Orpheus, die Harfe die der liebreizenden Euridice.

Erstaunlich, wie abgestimmt Oliver Siefert und Maria Stange ihren Part spielten und welch tiefempfundene Gestik möglich war, bis sie in einem wilden Freudenfest zusammentrafen. Mit »Gedanken« der jungen Künstlerin Simone Candoto erhielt das Konzert einen geradezu offenen Schluß. Über dunklen Orgelpunkten der großen Orgel bewegten sich bordunartige Klänge gleich bunt schimmernden Kugeln ruhig auf und ab.

Es blieb Nachdenklichkeit zurück, die erst in der schönen Zugabe, einer anspruchsvollen Komposition von Claude Debussy für Posaune und Harfe, vollständig ihre Zerstreung fand.